

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernsprecher Nr. 29.

Jernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalt. Stelle auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 J., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Wandaufhängen und Schmück. Landwirt.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

Nordamerika, England und Deutschland sind die Länder, in denen das Lebensversicherungswesen die ausgebreitetste Verbreitung erlangt hat. Während zur Zeit, als das deutsche Reich gegründet wurde, bei den damals bestehenden Gesellschaften in Deutschland insgesamt erst eine Milliarde Mark versichert war, erreichten in den letzten Jahren die neu beantragten Versicherungssummen jedes einzelnen Jahres nahezu die Höhe einer Milliarde. Im Jahr 1903 lagen bei den 46 deutschen Gesellschaften neue Versicherungsanträge über rund 900 Millionen, im Jahr 1904 über 950 Millionen, im Jahr 1905 über 1035 Millionen Mark zur Erledigung vor. Der Gesamtbestand an Versicherungssumme betrug Ende 1905 rund 9,1 Milliarden, mit Einschluß der sogenannten Volksversicherung (Versicherungen mit wöchentlichem Prämienzahlung über ganz kleine Beträge) sogar 10,0 Milliarden Mark. Diese enormen Zahlen beweisen, welche Bedeutung heutzutage die Lebensversicherung im Haushalt des Einzelnen und der ganzen Bevölkerung hat; sie ist in andauerndem Wachstum begriffen und gewinnt namentlich auch unter den Bauwirten fortgesetzt an Verbreitung — teils infolge der zahlreichen Kundgebungen, in denen hervorragende landwirtschaftliche Fachmänner und Regierungswirtschaftler die Bedeutung der Lebensversicherung warm befürworten, teils infolge der speziellen Bemühungen einzelner Gesellschaften, die Lebensversicherung gerade unter den Bauwirten heimisch zu machen. In diesen zählt in erster Linie die „Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. S. (alte Stuttgarter)“ unser großes einheimisches Institut, das nicht nur in Württemberg viele Bauwirte zu seinen Mitgliedern zählt, sondern auch — infolge seiner hervorragenden Leistungen — von den Regierungen, den Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Interessensvereinigungen anderer Bundesstaaten zur Beachtung empfohlen wird. Früher war die Meinung viel verbreitet, daß der Bauwirt keine Lebensversicherung brauche, weil er ja seiner Familie den Grundbesitz hinterlasse, der ihre Existenz sichere. Es ist das Verdienst des deutschen Landwirtschaftsrats, diese Meinung als irrig nachgewiesen zu haben. In mehreren Plenarversammlungen hat der Landwirtschaftsrat sich eingehend mit der Frage befaßt, ob und wie die Lebensversicherung für die ländliche Bevölkerung nutzbar gemacht werden könne. Davon ausgehend, daß vor allen Dingen eine weitere Verbilligung des Grundbesitzes verhängt werden müsse, stellte er sieben Thesen auf, in denen ausgesprochen wird, daß die Lebensversicherung ein ausgezeichnetes Mittel zur Verbilligung der weiteren Verschuldung und zur Abfindung der schon bestehenden darstelle, und daß deshalb kein Bauwirt, der die Jahresbeiträge leisten könne, es versäumen solle, eine Lebensversicherung in angemessenem Betrage abzuschließen. Bekanntlich hat seit der Gültigkeit des bürgerlichen Gesetzbuchs in Deutschland jeder Erblasser des Erblassers gleiches Recht auf die Erbmasse — nur in wenigen Gegenden findet sich noch das alte Auerbenrecht —, sodaß also derjenige, der den Hof übernimmt, seine Mit- erben mit barem Gelde abfinden muß. Es wird dies fort-

ausnahmslos herbeigeholt? Durch Aufnahme von Hypotheken! Das geht, solange das Gut nicht schon übermäßig mit Schulden belastet ist. Mehrere rath aufeinanderfolgende Erbteilungen aber rächen mit Sicherheit auch das blühendste Bestreben zu Grunde.

Hier kann nur die Lebensversicherung helfen. Wenn der Bauwirt dafür Sorge trägt, daß beim Eintritt der Erbteilung, also bei seinem Tode, etwa bestehende Hypotheken völlig oder zum größten Teil gelöscht werden können, so ist die Aufnahme von Darlehen für den neuen Besitzer unbedenklich. Die Garantie aber, welche diese Kapitalversicherung für den Todesfall erbringt, ist eben die Lebensversicherung. Die in dieser Frage vom Deutschen Landwirtschaftsrat beantragten Referenten sind zu dem Schluß gekommen, daß es weitens am vorteilhaftesten und billigsten für den Bauwirt ist, seine Hypothek nur gegen Rückzahlung, also nicht amortisierbar, zu nehmen und an Stelle der Tilgungskraten die Beiträge für eine entsprechende Lebensversicherung zu entrichten. Gelingt auf diesem Wege läßt sich eine systematische Verbilligung der Nachfolge, die das arme ländliche Erbrecht für den landwirtschaftlichen Grundbesitz mit sich bringt, erreichen.

Die hervorragendsten Vertreter der Bauwirtschaft haben sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß für den Abschluß von Lebensversicherungen nur Institute, die auf reiner Gegenseitigkeit, d. h. auf gegenseitigem Beschluß beruhen, in Betracht kommen können. Der Bauwirt hat in erster Linie darauf zu sehen, daß sein Institut sicher und billig ist; er kann von seinen Einzahlungen nicht noch Steuern an Abfindung entrichten. Die großen, deutschen Gegenseitigkeitsanstalten, wie die „Alte Stuttgarter“ eine ist, bezahlen keinen Pfennig an Abfindung; der gesamte von ihnen erzielte Uberschuss kommt ausschließlich den Versicherten zu Gute. Die Statistik zeigt übrigens, daß die großen Gegenseitigkeitsanstalten billiger arbeiten, dabei höhere Sterblichkeitsgewinn und größere Sicherheit aufweisen als die Aktiengesellschaften, wie folgende Vergleichung der 4 großen gegenseitigen mit einigen größeren Aktiengesellschaften beweist:

Gegenseitigkeitsanstalten	Verwaltungslohn in % der Jahres-Einnahme	Sterblichkeitsprämien in % des Todesfall-Ertrags	Bar vorhandenes Vermögen in % des rechnungs-mäßigen Sollbestandes
Alte Stuttgarter	5,3	11,9	122,8
Gotthard	5,2	4,2*	117,8
Alte Völklinger	5,2	9,3	121,0
Karlshuder	6,1	10,9	118,4
*) Nur aus den vor 1904 abgeschlossenen Versicherungen.			
Aktiengesellschaften			
Germania	7,0	6,9**	109,6
Concordia	10,2	7,4*	117,0
Nordstern	12,2	6,3	106,8
Magdeburger	13,4	6,5**	112,9
Wilmelwa	10,2	9,0	123,5***
Viktoria	7,4	9,9	121,6

*) Geschäft. **) Einschließlich Sterbefälle. ***) Die Fonds der Wilmelwa hatten nicht für die Lebensversicherung allein, sondern auch für das Risiko der Unfall-, Haftpflicht-, Transport-, Kautions- u. Versicherung. Ihre Fonds können daher nicht ohne weiteres mit denen der anderen Gesellschaften verglichen werden.

Politische Uebersicht.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage über den Entwurf eines Gesetzes über die Herstellung von Zigaretten in der Hausarbeit dem Ausschuss überwiesen.

Dem Reichstag ist ein Antrag der Zentrumsfraktion zugegangen, der zur Sicherung und Erweiterung der Immunität der Reichstagsabgeordneten eine Abänderung der Reichsverfassung vorschlägt. Dem Artikel 30 der Reichsverfassung ist nach dem Antrag folgender Satz hinzuzufügen: „Demgemäß sind die Mitglieder des Reichstags auch berechtigt, in Ansehung desjenigen, was ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut ist, das Zeugnis zu verweigern.“ Außerdem beantragt das Zentrum, alle hierzu gestellten Anträge einer besonderen Kommission zur Vorbereitung zu überweisen. — Von der freisinnigen Volkspartei ist ein ähnlicher Antrag zur Sicherung der Immunität eingebracht worden.

Der Großherzog von Hessen hat noch zahlreiche von der Kurve angelegte Straßengänge der hiesigen Straßenbahn bedingungsweise genehmigt.

Der österreichische Verfassungsausschuss hat eine Gesetzesvorlage über die Abänderung des die Immunität betreffenden § 16 des Staatsgrundgesetzes in der Fassung des Subkomitees angenommen. Danach soll, wenn von einem Mitglied des Reichsrats innerhalb des Reichsratsgebäudes eine der öffentlichen Anklage unterliegende strafbare Handlung begangen wird, ein beschleunigtes Verfahren wegen der Anklage auf Anregung des Präsidenten Platz greifen. — In der Debatte über die zweite Gruppe der Bestimmungen betreffend die Wahlreform trat im Abgeordnetenhaus die Sozialdemokratie und die Liberalen für das Wahlrecht der Frauen ein, sprachen sich jedoch entschieden gegen die Verlängerung der Ehepflicht auf ein Jahr aus.

Dem in Belgien eröffneten Ständelausgang heider Großherzogtümer Mecklenburg gingen wieder 57 Massenpetitionen zu, die sämtlich die Forderung nach einer Verfassung enthalten.

Die Türkei bereitet ein energisches Einschreiten gegen die griechischen Konsulate vor, deren Mißbrauch an dem griechischen Bauwesen an einem Fall in Serres erwiesen worden ist. Die Pforte befahl telegraphisch den Behörden des dortigen Konsulates, sämtliche anwärtigen und anstehenden Beziehungen mit diesem Konsul abbrechen, sowie den Bischof von Serres des Amtes für verlustig zu erklären, an den Sitzungen des Ministerrats teilzunehmen. Man ist besorgt, daß die Vorgänge bei Serres eine Rückwirkung auf Bulgarien ausüben und zur Wiederholung der Grechenbegehr führen könnten. Bei der Fortsetzung der griechischen Heereien in Mazedonien ist es sehr wahrscheinlich, daß der Sultan sich zu härteren Maßregeln entschließt, die damit eingeleitet werden dürften, daß allen griechischen Konsulen in Mazedonien das Exequatur entzogen wird, und daß sie die Türkei verlassen müssen.

Aus Singapore wird gemeldet, daß die hiesigen Einwohner große Aufregungen begangen. Sie

Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von A. von der Gibe. (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.)

„Charlotte, ich muß auf die Gefahr eines harten Nein! Klage haben!“ fuhr Eugénie fort. „Sprechen Sie es aus, wenn ich Ihnen zuwider bin, verschonen Sie mich aus Ihrer Güte, ein Wort, und ich will Sie nie wieder belästigen, Bräutigam!“

„Eugénie!“ rief er lebhaft.

„Ich soll dich nicht verlassen? Aber wozu ein trauriges Aussehen. Tränenüberströmtes Angesicht steht dir da. Ich will nicht ähnen, ist dein Herz für mich verschlossen, so sag. Die höchsten Gefühle lassen sich nicht erzwingen.“

„Eugénie, o Gott! mein Herz ist ja dein.“

Er umschloß sie mit einem Freudenlaute und zog sie an sich, sie wand sich los und sagte: „Nicht so, mein Freund, wir können uns nie verbinden.“

„Du liebst mich, damit ist alles entschieden!“ rief er frohlockend. „Welch Schreckgespenst steht dir zwischen uns? Wer wagt es, uns zu trennen? Wir sind beide aus gleich edlem Hause, dein teurer Oheim gab mir längst seine Zustimmung. Die Reinsigen billigen unseren Bund, niemand hat ein Recht, dazwischen zu reden!“

Had denoch — ist es unmöglich.“

Er brante auf, drang in sie und entzog ihr endlich das fürchterliche Schändnis: „Ich bin verurteilt!“

Der starke Mann erbeute. „Bermählt — unmöglich!“

Erk nach und nach fanden sie beide die Ruhe und Sammlung, zu berichten und zu hören.“

„Was war in jenen Zeiten unmöglich?“ rief sie schmerzhaft. „In jenen Zeiten, in denen unser Vaterland unter tausend Greuelen ergriffene, damals war jede Ausschreitung möglich.“

Er hat sie in äußerster Spannung, ihm alles zu sagen, traulich zu berichten, damit er ihre seltsame Lage ganz übersehen könne. Sie fanden nicht fern von einem Divan, er führte sie dorthin und nahm, ihre Hand festhaltend, mit ihr Platz. Hier tat sich nun endlich nach all den langen Jahren ihr belagertes Herz auf. Sie berichtete, nur von einzelnen Augenblicken seiner Teilnahme und Erregung unterbrochen, wie ihre Mutter und sie, von den übrigen nachgeblieben, sich im Palais Royal verborgen gehalten, und was sich dann bis zu ihrer Flucht als Wäscherin begeben hatte. Ihre Reise mit Antoine durch Frankreich, bis zur Grenze noch von Gefahren aller Art bedroht, führte sie zum Kardinal.

„Als ich nun endlich beim Dunkel ankam, als ich mich in Sicherheit sah,“ fuhr sie aufatmend fort, „brach ich infolge aller schmerzlichen Erlebnisse zusammen. Ein Fieber warf mich nieder; nachdem ich endlich genesen war, währte

es noch lange Zeit, bis ich mich erholte und fast genug fühlte, zu sprechen. Dann hatte sich ein wohlthätiger Schleier über die jüngste Vergangenheit gebreitet, ich fand nicht Mut und Kraft, denselben zu zerreißen und von jenem Raume zu berichten, der mir das Furchtbare argtun. Stets blieb ich mir jedoch im tiefsten Innern bewußt, daß ich unauflöslich gefesselt sei, vermählt an einen Schändlichen, einen Mörder.“ Sie barg aufschreiend ihr Haupt in den Händen.

Er versuchte alle Trostgründe der Liebe und Teilnahme, und es gelang ihm, sie etwas zu beruhigen.

„Hoffen wir, Geliebte,“ sagte er leise, „daß der Glende längst von der schreckensvollen Zeit verschlungen ist und daß du frei bist.“

„Reber weiß ich nur zu gut, daß dem nicht so ist,“ seufzte sie. „Es mag ein Jahr her sein, als ich in einer französischen Zeitung, die mir zufällig in die Hand geriet, einen mein Verhältnis betreffenden Aufsatz las, der etwa so lautete: „Charlotte R., die gesetzlich rechtmäßige Gattin des Rene S., vermählt in Paris am 2. Juni 1794, wird hierdurch aufgefordert, zu ihrer Pflicht zurückzukehren und sich mit ihrem Gemahl zu vereinigen.“ Hieraus folgte die Adresse eines Hauses in Paris. Wie kann ich also hoffen, jenes verhasste Bandes ledig zu sein?“

„Und wer ist jener Rene Sabary? Es muß durch den Einfluß des Kardinals ein Dispens des Papstes zur Trennung der nur äußerlich vollzogenen Ehe zu erlangen sein.“

bringen in diese Häuser ein, pflanzen und gepflegt
alles, was sie nicht mitnehmen konnten. Im Hafen ruht
die Arbeit, die Schiffe können weder landen, noch laden.
Es ist zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Chinesen
und der Polizei gekommen.

**Die englischen Polizeitruppen in der Kap-
kolonie** haben drei von den Anhängern Ferreras, darunter
dessen Bruder, gefangen genommen. Zwei Duren wurden
auf der Verfolgung erschossen. Man befürchtet, daß die
Duren die Orte Vanweigsblei, Brand Blei und Bloedpouf
angreifen werden. In diesen Orten befinden sich große
Lager von Vorräten, die ungeschützt sind. Außerdem ist
dort die ganze Ernte der Distrikte aufgespeichert. Es ist
wohl möglich, daß die Schar Ferreras sich vergrößert und
daß sie sich in verkehrsarmen Gegenden eine Zuflucht hält,
namentlich jetzt, wo dort der Sommer begonnen hat, die
Pferde überall Futter finden und man die Räder unter
freiem Himmel vorbringen kann. Aber es ist ausgeschlossen,
daß die Duren jetzt einen allgemeinen Aufstand gegen die
englische Herrschaft beginnen werden. Für Deutschland
entsteht vorläufig die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß
sich Ferreras nicht nach Deutsch-Südwestafrika zurückzieht
und die deutsche Kolonie als Schlupfwinkel benützt. Bei
der Länge der Grenze ist das nicht gerade leicht, aber es
muß wenigstens nach diesen Kräften versucht werden.

Jaurès' Antwort auf die Rede des Fürsten von Bälou.

Die Feststellung des Fürsten von Bälou, daß noch
kein französischer Minister oder verantwortlicher Parlamen-
tärer öffentlich vor dem Volke für eine vertrauensvollere
Behandlung der Beziehungen zwischen der Republik und dem
deutschen Kaiserreich eingetreten sei, hat den einflussreichen
Führer der französischen Sozialisten wieder auf den Plan
gerufen. Mit anerkennenswerthem Feinsinn teilt Herr Jaurès
ernst für die vorbeschaltete Felsenpolitik ein, die er schon
an Delcassés Plänen mit Nachdruck verurteilt hat. Ein
Telegramm berichtet dem Vol. - Anz. darüber wie folgt:

Paris, 16. Nov. Über die Rede des Reichskanzlers
und insbesondere dessen Antwort auf den Zwischenruf der
Linken: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!
Schreibt Jaurès in der Humanité: „Bin ich wirklich
der einzige in Frankreich, der heute eine Politik der
Annäherung an Deutschland vorschlagen heißt? Ich habe
niemals auf die Bekräftigung des Rechtes verzichtet, aber
ich glaube, daß Frankreich nicht von einem Kriege
und dessen Umständen die Wiederherstellung des Rechtes
erwarten soll. Ich glaube Frankreich würde einen schweren
Fehler begehen, wenn es versuchen wollte, Deutschland zu
hollern, um es wirksamer zu bedrohen. Frankreich soll
versuchen, in einem Zustand der Ruhe und ungeschlichen
Friedens mit Deutschland zu gelangen. Fürst Bälou verlangt
von Frankreich nichts Unerwartendes, er sprach von der
nationalen Empfindlichkeit und dem patriotischen Schmerz
Frankreichs in ebenen Worten. Alles was er im Tone schil-
licher Kritik verlangt, ist, daß das Nichts zwischen
den beiden Völkern verschwinde. Alle guten
Franzosen, welche nach den Worten Gambettas gleich-
zeitig auch gute Europäer sind, werden wünschen, daß in
beiden Ländern auch diese Worte geföhrt werden. Und wenn
Frankreich eine Besserung der Beziehungen zwischen Eng-
land und Deutschland herbeiföhren könnte, dann würde
Europa vor Stürmen gesichert sein. Betrifft dieses Wun-
sche ich in Frankreich nicht allein, und ich bin über-
zeugt, daß dies auch der Gedanke der Linken des Reichstags
ist, die mir die Ehre erweisen hat, den Reichskanzler an
die Wünsche zu erinnern, welche ich zugunsten eines em-
pfindlichen Einverständnisses zwischen beiden Ländern im Ein-
bild auf einen vollen internationalen Frieden ausgeprochen
habe.“

Die russische Tribuna schreibt zur Rede des Fürsten
v. Bälou, die Italiener wählen Beschreibung über sie emp-
fanden, denn der Reichskanzler habe ausdrücklich anerkannt,
daß die Politik Italiens eine lokale ist und daß Sozialität

im Vereine mit Stärke die Erstensberechtigung des Drei-
bundes im Interesse des Friedens bilde. Der Feind mit
dem Fürst v. Bälou seine Ansicht über die verschiede-
nen Fragen ausgesprochen habe, die die öffentliche Meinung
Europas erregen, und die von ihm abgegebene Versiche-
rung, daß Deutschland dem Dreibunde treu bleibe, aber
auch mit Herzlichkeit gute Beziehungen zu England und
England sowie den übrigen Mächten pflege, zwänge alle
Welt, dem Kanzler Beifall zu erteilen. Das Blatt sagt
ferner, die Rede des Reichskanzlers habe in amtlichen Kreisen
Rom den besten Eindruck hervorgerufen.

Petersburg, 16. Nov. Die Rede des Fürsten von
Bälou wird in den Reichstagsblättern eifrig besprochen. Be-
sondere Genehmigung erweckt der Passus, welcher besagt,
daß, aufstrebenden Gerichten entgegen, Deutschland fest-
liche Einmischung in Rußlands innere Angelegenheiten fern-
hält. Ebenso große Befriedigung hat die Anerkennung her-
vorgehoben, daß die vorzüglichen Beziehungen zwischen
Deutschland und England die franco-russische Allianz durch-
aus nicht tangieren. Mit Anmerkungen wird ferner die
Erklärung v. Bälou's erörtert, daß momentan eine intime
Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich unzmög-
lich sei.

Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Nov.

Wahlprüfungen. In der Wahl des Abg. Bild-
berger (Wähler) beantragt die Kommission Gütigkeit.

Müller-Reininger (fr. Sp.): Das Zentrum habe in
der ganzen Aktion eine Haltung eingenommen, die mit dem
Toleranzgesetz nicht übereinstimme. Die Tätigkeit der
Beisitzer sei bei dieser Wahl besonders gefährlich gewesen.
Alle die erweichenden Punkte der Beschlusse wurden von
den Zentrumsmitgliedern der Wahlprüfungskommission als
nicht substantiiert bezeichnet. Das ist eine tendenziöse Ent-
stellung. Präsident Ballerum rügt diesen Ausdruck. Müller-
Reininger beantragt Rückverweisung an die Kommission.

Oergel (Rp.) tritt für Gütigkeitserklärung ein.
Die Sozialdemokratie treibe, wenn auch nicht Wahlbeein-
flussung, so doch Terrorismus, indem sie ihre Leute
zu Bahnen losmandriere. (Zuruf von Hofmann: Wir sind
noch nicht der Hauptmann von Köpenick! Präsident Graf
Ballerum erklärt, die Wahl des Abgeordneten habe mit
dem Hauptmann von Köpenick nichts zu tun.) (Weiterkeit.)
Oergel bittet schließlich, dem Kommissionenentwurf zu ent-
sprechen und die Wahl für gültig zu erklären.

Gerlach (Hsb. der r. Sp.) bittet, dem Antrag
Müller-Reiningers zu entsprechen.

Es findet namentliche Abstimmung statt; für den An-
trag der Kommission stimmen 167 Abgeordnete, dagegen
142. Die Wahl ist somit für gültig erklärt.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Regeld, 16. November.

Gewerbe-Verein. Der ungenau feststehende und
lehrsichere Vortrag von Reallehrer Dambach aus Stüt-
gart über das Thema: „Wie es zur Gewerbefreiheit kam“,
sowie ein zweiter derselben Redners über die Errichtung
einer „Steuerscheffe“ für Gewerbevereinsmitglieder im An-
schluß an die hiesige Steuerreform fand ein dankbares, aber
leider sehr kleines Publikum; denn nur 11 Mitglieder hatten
sich für die zum Teil geschäftlich interessierten, zum Teil
für die Gegenwart und die Zukunft schwerwiegenden Fragen
zu interessieren vermocht.

Glückliche Rückkehr. Die von uns zu früh ge-
meintete Rückkehr des Soldaten der Schütztruppe Müller,
Sohn des Gerichtsvollziehers Müller in Gänbringen, ist
seit vorigen Freitag zur Tatsache geworden. In seiner
Tropenuniform stellte sich der wackere Soldat bei uns ein;

Selbstgibt zum Opfer zu bringen, unmöglich sei ge-
traut. Ich nehme es an mich, sich in dieser Beziehung,
die uns einander führt, von dem längst gedrohenen
Schwarzenhölzer Infamengeldbürglichkeit mit jenem Betrüger
zu entblenden!“

Auf halber Höhe des Felsenjages lehnte ein Mann
unter einer hölzernen Wägen, die sich nach dem
Reere zu öffnete. Aufgerissene Töne, eine Leiter, ein paar
Laternen und andere Gegenstände lagen neben ihm im Schutze
der vorstehenden Überdachung. Er spähte eifrig hinaus,
keine Schreie denn und wann mit einem Fernrohr be-
stehend. Das weite, einschränkte Meer, selten von einem
fernen Segel bedeckt, überhangen von eigensüßeren Wolkern,
hat ansehend gar nichts Bemerkenswertes. Die
Wägen katterten und wackten, der Wind jagte mit Heulen
und Stößen bald heftiger, bald schwächer durch die Bläse
und die Ecken der Klappen, alles überdiente jedoch das ein-
förmige aber gewaltige Brüllen des Meeres. Während der
Ebbezeit hatte daselbst einat nachgelassen, jetzt aber, da
Reer und Wind gleichzeitig die Wasserflächen herantreiben,
schäumte es mit geräuschigen Sprängen an dem Felsen empor.

„Es wird heute wieder nicht möglich sein, zu landen,
was denkt ihr, Andre?“ Der Heranziehende, ein Mann von
kräftiger, breiter Gestalt, konnte sich kaum vernehmlich
machen, so laut tönte Wind und Wellen. Er strakte in
einem langen Rock von gelbem Segeltuch und trug, ebenso
wie der andere, eine Pelzjacke mit Obrenklappen, welche
unter dem Kinn zugebunden war. Die Rüste, der dann

er trug das schwarz-weiße Band einer Auszeichnung, die
er sich bei einem früheren Patrouillenritt mitten durch die
Vollenttötung verdientete.

Heberberg, 19. Nov. Heute findet hier die Orts-
vorkehrerwahl statt. Es sind seitens der Wählerchaft
nicht weniger als 6 Wahlvorschlüge gemacht worden.

Herrenberg, 18. Nov. In einer Vollversammlung
des Gewerbevereins sprach heute Reallehrer Dambach
aus Stuttgart über „Die Gründung von Steuerstellen bei
Gewerbevereinen und über die Entschädigung der Gewerbe-
freiheit.“

r. Herrenberg, 17. Nov. Aus dem hiesigen Gerichts-
gefängnis ist der 14jährige Engelbert Berner von Unter-
denkstein ausgebrochen und entflohen.

r. Herrenberg, 16. Nov. In Gärtingen suchte sich
eine Seilerwitwe gerade kein diesbezügliches Versteck für
ihre Parthie aus; sie legte ihren Geldvorrat in einen
Milchhafen und ging dann auf Besuch nach auswärts. Bei
der Heimkehr nach einigen Tagen fand der Milchhafen
noch an seiner Stelle, das Geld aber war verschunden.

Stuttgart, 18. Nov. Verlagsbuchhändler Alfred
Eduard Enke, der Jahrelang einer der bedeutendsten wissen-
schaftlichen Verlagsbuchhandlungen Deutschlands, ist in An-
betracht seiner hervorragenden Verdienste um die medizinische
Wissenschaft von der medizinischen Fakultät der Universität
Tübingen zum Dr. honoris causa ernannt worden.

r. Mispert, 16. Nov. Die able Bage, in welche auch
der hiesige Weingärtnerbund durch den völligen Fehlschlag
der Ernte geraten ist, hat bei der Gemeindeverwaltung den
Gedanken zur Ausführung einer größeren Kostenaufwand
reisen lassen. Man will im Frühjahr die aus sanitären
Gründen sehr wünschenswerte Korrektur des innerhalb des
Ortsleiters entspringenden Baches in den Rainesgärten in
Verbindung mit einer Kanalisation und im Anschluß an
eine auf der Egloshelm-Indwigsburger Markung vorbe-
reiteten weiteren Bachkorrektur in Angriff nehmen. Durch
diese Arbeiten, deren Pläne die kal. Zentralstelle für die
Landwirtschaft liefern soll, wird nicht nur einer größeren
Anzahl Männer Verdienst gebracht, sondern auch erreicht,
daß ein Gemeindegelände, von etwa 20 Morgen, das seit-
her zum großen Teil verunpflanzt daselbst entworfen und für
Saugweide branchar gemacht wird. Man hofft, auf eine
angewandte Staatsbeihilfe zu den recht beträchtlichen
Kosten der erwähnten Projekte.

r. Ludwigsburg, 16. Nov. Die Frage einer Ge-
haltsanfrage an die hiesigen Beamten und Bediensteten
aus Anlaß der teuren Lebensmittelpreise beschäftigte die
bürgerlichen Kollegien in ihrer letzten Sitzung. Es wurde
einstimmig beschlossen, da die Erhebung der Lebensmittelp-
reise veranlaßt gehalten wird, nicht eine vorübergehende
Zulage, sondern eine permanente Gehaltsaufbesserung zu
bewilligen, und zwar mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1906
ab in der Weise, daß das Jahresgehalt der Bediensteten
im Durchschnitt um etwa 100 M. angehoben wird, während
über die Höhe der Aufbesserung der Beamten erst dann zu
beraten sein sollte, wenn feststeht, wie der Staat die beab-
sichtigte Gehaltsregulierung vollziehen werde. Hierbei ist
noch zu erwähnen, daß die Tagelöhner sämtlicher hies. Ar-
beiter schon im Laufe des Sommers um durchschnittlich
20 M. erhöht wurden. Von der in Anregung gebrachten
Errichtung eines Seifensmarias wurde Abstand genommen
und ebenso beschlossen, die von einer Kommission vorbehan-
delte Frage der Erhaltung billiger Arbeiterwohnungen zu-
nächst nicht weiter zu verfolgen.

Zu den Landtagswahlen 1906.

Regeld, 17. Nov. Im Oberamtsbezirk Regeld be-
trägt nach dem vorläufigen Abschluß der Wählerlisten die
Zahl der Wahlberechtigten zum Landtag 5220,
was gegenüber der Zahl der Berechtigten bei der letzten
Wahl im Jahr 1900 mit 4966 einem Mehr von 254 oder
rund 5% gleichkommt. — Nach der letzten im „Drohachter“

und wann einfallende scharfe Sprühregen und die vom
Winde bis hier herauf verschlagenen Flocken folgigen Blickes
machte die Verzweiflung nicht.

Andre warble sich dem Kommanden zu. „Ich denke
doch, Herr Georges; es härt nicht ganz so erg, wie in
den letzten Tagen. Mit der Ebbe konnten sie gar nicht
heran, der Zug des Wassers landab war zu stark. Jetzt
mit aufsteigendem Flut haben sie Wind und See für sich.
Das dicke Wasser dazwischen sie nicht abwarten, sonst röh es
brannt zwischen den Klaffen toller, als sie branden können.
Und es wird heute auch zu früh dunkel. So denke ich jeden
Augenblick, sie werden sich bren.“

„Und ist der Schwan? Ist er nicht gewesen?“
„Er kreuzt so nahe, wie er der Klappen und des
Seeganges halber kann. Ich habe seine paar weißen Vögel,
die er bei dem Wetter und so dicht bei der Küste aufsehen
darf, fast immer anmachen können. Sehen Sie — das
ist er mit bloßem Auge zu erkennen.“

Georges folgte dem hinausweisenden Finger und sah
gleichfalls die schwachen Umrisse eines segelnden Schiffes.
Andre nahm das Fernrohr zur Hilfe.

„Sie sehen doch, Herr! Ich St. Jacques, sie wagen“,
sief er plötzlich sehr erregt. „Aber der andere nahm das
Glas und überlegte sich, daß auf dem drohenden Schiffe
eine besondere Bewegung stattfand. Bald darauf erklaunten
die eifrig Hinarspähenden ein auf den Wellen tonendes
großes Raderbohl, daß verjährt, der Rüste näher zu kommen.“
(Fortsetzung folgt.)

Landwirt. Bezirksverein Nagold.
Haupt-Versammlung
 am Sonntag den 23. d. Mts.
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 im Saalhaus zum Waldhorn in Bernsd.

Tagesordnung.
 Vortrag des Herrn Dr. Lang von Gohausheim über: Warum
 auch der mittlere und kleine Landwirt über Pflanzen-
 züchtung, Sortenversuche und Saatgutbau unterrichtet
 sein, sowie Schilderung der Tätigkeit eines Saatgutankaufers.
 Die Vereinsmitglieder und sonstige Interessenten sind zu zahl-
 reichem Besuche eingeladen.
 Den 16. Novbr. 1906.

Der Vereinsvorstand:
 Oberamtmann Ritter.

Nagold.
Dienstag im Gasthof z. Mühle

Mehlsuppe,
 wozu freundlich einladet
Ernst Knodel.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a.G.
 = (Alte Stuttgarter) =
 — Gegründet 1854. —
 Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.
 Versicherungsbestand Mark 747 Millon.
 Bauvermögen 260
 Seither. f. d. Versich. erzielte Ueberschüsse . . . 135
 Ueberschuss in 1905 9 1/2
 Befreiung von der Prämienzahlung bei dauernder Erwerbsun-
 fähigkeit infolge Unfall oder Krankheit gegen mäßige Zuschlagsprämie.
 Auskünfte erteilt:
 in Nagold: Lehrer Knob, Paul Schmid, Kaufmann.
 in Ultensteig: Paul Beck, Kaufmann.
 in Daitersbach: Lehrer Renz.
 in Ebdhausen: Schultheiß Dengler.
 in Zimmersfeld: J. J. Danfmann, Postagent.
 in Egenhausen: J. Rattenbach, Kaufmann.
 in Wildberg: G. Gärtner, Geometer.

Antiquitäten
 werden zu den höchsten Preisen besetzt
Schmucke, Porzellan, engl. Kupfersche etc.
 unter strengster Diskretion angekauft. Besondere Offerte mit Beschreibung an
Karl Schäfer, Maximilianstraße 3, München.

Sparsame Hausfrauen von Stadt u. Land!
 Wisset, dass Ihr viel Geld ersparen könnt, wenn zur Zubereitung
 des Morgenkaffees reichlich
Aecht Scheuer's Doppel-Ritter
Sankt Georg
 verwendet wird. Ein „Aecht Scheuer“ Packet enthält ein halb
 Pfund allerbesten Kaffeesatzes und ist überall für nur 10 Pfennig käuflich.
 **Georg Jos. Scheuer** 
 Fürth i. B. u. Schönebeck a. E.
 Preisgekrönt im In- und Ausland. Gegründet im Jahre 1812.

Sachen ist erschienen:
HAUSWESSEN
 von M.S. KÜBLER

Marie Susanne Kübler:
 Das **Hauswesen**
 nach seinem ganzen Umfange dar-
 gestellt in Briefen an eine Freundin,
 mit Beigabe eines
vollständigen Kochbuches
 15. wesentlich vermehrte
 und verbesserte Auflage
 Mit vielen Abbildungen
 und circa 1400 Rezepten
 Bearbeitet von Pauline Klüber
 Preis elegant gebunden M. 5,50
 Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 Zu haben in der **G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.**

Gratis und franko
 unser Kurbuch pro 1906/7 für Württemberg, Baden u. Hohenzollern 12. 166 Seiten stark, sofort,
 unser Kalender pro 1907, circa 120 Seiten stark, anfangs Dezember,
 unser Wand- und Notizkalender pro 1907, ende Dezember,
 unsere Verkehrsarte von Süddeutschland in scharfer Lithographie mit genauer Angabe
 der Kilometer-Entfernungen (auf Wunsch),
 den seit 18. Oktober d. Jt. begonnenen, sehr spannenden Kriminalroman „Auf der eigen-
 en Spur“ von Otto Höcker nachgeliefert.
 Zuletzt beglaubigte Auflage **36 900.**
Abonnementpreis M. 0,67
 pro Dezember frei ins Haus.
Oberdorf a. Neck,
 im November 1906.
Schwarzwälder Bote.
 Agentur: **Friedrich Schmid, Kaufmann, Nagold.**

Nagold.
Gans-Essen
 bei gutem neuen u. altem Wein
Dienstag 20. d. M.
 wozu freundlich einladet.
Familie Summ z. Schiff.
Gedenket der Blinden!
 Bei Verteilung der Jahresberichte
 vom Blinden-Verein in Gmünd
 ist auch heute wieder zur Empfang-
 nahme von freiwilligen Gaben
 bereit
 Nagold, 18. Nov. 1906.
 Oberlehrer Best.

Nagold.
**Leder-
 manchetten**
 mit Druckknopfverschluss
 empfiehlt in hoher Auswahl
Carl Hölzle,
 Sattler u. Lederermeister.

Berätigt:
Simplizissimus
 Spezial-Nummer
 Köpenick.
 Preis 30 Pf.
 G. W. Zaiser'sche
 Buchhandlung.

Zwiebackmehl
 beste Kindernahrung
 empfiehlt
 Nagold. Heh. Gauss.

Flaschen-Bier
 (nach Pilsner Art)
 empfiehlt
 Nagold. Ph. Dürr z. Köhlerei.
 Auf Wunsch wird solches ins
 Haus geliefert.

Feldhausen.
 Eine

Kalbin
 87 Wochen trächtig, verkauft
Ch. Kugler.

**Kessler
 Sekt**
 feinste Marke.
 24 erste Auszeichnungen.
 G. C. KESSLER & CO
 Kgl. Würst. Hoflieferanten
 ESSLINGEN.
 Älteste deutsche Sektcellerei.
 Gegründet 1828.

Emmingen.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 20. November 1906
 in das Saalh. z. „Ronne“ hier stattfindenden
 Hochzeits-Feier
 freundlichst einzuladen.
Martin Renz | **Amalie Emilie Ehle**
 Bildhauer | Bildhauerm.
 Sohn des Schultheißen Renz |
 Emmingen. |
 Abgang 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Kriegs-Erklärung!
 allen minderwertigen Schuhbesetzungsmitteln durch die
Eisen-Leder-Sohle (Die Sohle
 der Zukunft)
 kombiniert aus Leder und Metall. Fast unzerstörbar. Keine Nagelköpfe,
 elastisch, leicht, solid. Kein Proben erforderlich, die Ansicht genügt zur Ueber-
 zeugung. Bringt jedem Haushalt große Ersparnisse. Zur Anfertigung der
 Eisen-Leder-Sohle empfiehlt sich nachstehender Schuhmachermeister für Nagold:
Wilh. Grüninger, Schuhhofsstr.

Nagold.
**2 tältige
 Möbelschreiner**
 finden sofort dauernde Beschäftigung
 bei
W. Koch, Möbelschreinerei.

Nagold.
**Stallmagd
 gesucht.**
 Suche zum sofortigen Eintritt eine
 tüchtige Stallmagd. Lohn 300 M.
Paul Luz, Hotel Post.
 Wegen Verheiratung des selb-
 ständigen Mädchens, sucht auf 1.
 Febr. ein williges, freundliches

Mädchen
 nicht unter 17 Jahren, welches schon
 gebiert hat
 Knarkofe an die Gröb. d. St.

„Der Proporz für die
 Landtags- und Gemeinde-
 wahlen in Württemberg.“
 Von Redakteur Hanser.
 55 S. 20. Pf.
 Populäre Darstellung für die
 Hand des Wählers.
 Borrätig in der
**G. W. Zaiser'schen
 Buchhandlung.**

Nagold.
**Musikalische
 Humoristika
 u. Theater-
 auführungen**
 Männerchöre, Lieder,
 Vorträge, Couplets,
 Soloszenen, Duette,
 Terzette, Ensembleszenen
 und dergl.
**für Vereins- u.
 Familien-Feste**
 vorrätig in der
**G. W. Zaiser'schen
 Buchhandlung.**

«(Ev. Arb.-Verein Nagold.)»
Dienstag 20. Nov.
 Besprechungabend.
 Thema:
Das neue Wahlgesetz.
 Gänge können eingeführt werden.

Fruchtpreise:
 Nagold, 17. November 1906.
 Neuer Dinkel . . . 7 40 7 26 7 —
 Weizen 10 50 10 16 10 —
 Roggen — — 9 75 — —
 Haber 8 40 8 26 8 —
Sittualienpreise:
 1 Pfund Butter 110 —
 2 Eier 16 —
 Ultensteig, 14. November 1906.
 Neuer Dinkel 8 — — — — —
 Haber 8 50 8 41 8 —
 Weizen — — 9 80 — —
 Gerste — — 9 — — — — —
 Weizenfrucht 8 — — — — —
 Roggen — — 10 — — — —